



# IM GEHEIMEN

Mone und Lotta Wolf wohnen in zwei alten Holzbauwagen.  
Und es gibt die Wagenwerkstatt. Dort entstehen winzige  
Geheimschatullen aus alten Hölzern.

Marke Eigenbau: Das meiste hat Mone Wolf in ihrem Zuhause selbst getischlert. Genauso verwinkelte und voller geheimer Ecken gestaltet sie auch ihre kunstvollen Schatullen mit vielen geheimen Fächern und Schubladen.



Rechts: Unter dem Deckel liegen übereinandergestellt zwei Doppelfächer.  
Unten: Aus einer alten Schiffsplanke: Die Farbe der länglichen Schatulle ist abgeplatzt.



In der Birken-Maserknolle verbergen sich oben zwei Fächer und unten eine Schublade. Eine Marmor passt gerade noch hinein.



„Katze“ schnuppert neugierig an der Schatulle, deren eine Schublade an der Seite die andere verriegelt. Doppelschubschatulle nennt Mone Wolf die Mechanik.

Schöne Zirkuswagen, bunt angestrichene Wohnwagen und viele Bauwagen stehen in der Wagenburg zusammen (lesen Sie dazu auch den Infotext auf S. 86). Dazwischen wachsen niedrige Hecken und Büsche, sind üppige Gemüsegärten angelegt und blühen Blumen. „Zäune gibt es keine hier, und wenn, dann sind sie vergraben“, sagt Mone Wolf. Um alle Wagen herum liegt eine Totholzhecke, dort nisten Vögel. Seit über zwei Jahren wohnt die gelernte Tischlerin mit ihrer Tochter Lotta in der Wagenburg auf dem Land bei Lübeck. Ihre beiden alten Holzbauwagen hat sie im Winkel zueinander gestellt. Sie stecken beide mit einem Ende im überdachten Zwischenraum. Dort steht auch Lottas Kinderküche und ihr Kaufmannsladen. Selbst gebaut natürlich. Bunte Teppiche liegen auf dem Boden, ein Holzofen wärmt die Räume, wenn die Nächte wieder kühler werden. Ihm gegenüber haben sich die beiden eine gemütliche Kuschel-Lesecke eingerichtet.

## EINE SCHATULLE ENTSTEHT



- 1) Zuerst sägt Mone Wolf jenen Teil aus der Diele heraus, der zur Schatulle werden soll.  
2) Dann sägt sie einen hauchdünnen Boden und einen etwas dickeren Deckel ab.



- 3) Auf das übrig bleibende Stück zeichnet sie mit Bleistift ein Rechteck auf. Sie möchte die Außenwand der Schatulle freilegen.



- 4) Mit einem Bohrer bohrt sie ein Loch vor und sägt dann mit der Laubsäge die Außenwand auf. Für die Leisten wiederholt sie das Ganze an dem kleiner gewordenen Stück.



- 5) Alle Holzflächen werden grob mit einer alten Zahnbürste gereinigt. Alles, was sichtbar außen liegt, schleift die Kunst-Tischlerin mit Schleifpapier und Rundfeilen ab.



- 6) Leimarbeiten: Mone Wolf leimt den zuerst abgesehenen Boden und den Deckel mit der Außenwand zusammen. Ein hohler Würfel entsteht. Sobald der Leim glasig wird, kratzt sie ihn ab.



- 7) Wenn der Leim trocken ist, sägt Mone Wolf den Würfel durch, ein Teil wird zum Deckel, der andere zum „Schatullen-Unteren“. Die Leisten werden an zwei gegenüberliegenden Ecken aufgesägt, geschliffen und dann in das „Schatullen-Untere“ eingeleimt. Sie müssen zum Trocknen fest an die Außenwand gepresst werden.

### Winzige Schatullen mit vielen Fächern

Wie in ihrem und Lottas Zuhause sieht das aus, was Mone Wolf in ihrem Werkstattwagen macht: kleine, verschachtelte Dosen und Schatullen, mit allen möglichen Geheimfächern an der Seite, oben, unten, vorne, links. Aus verwittertem Treibholz, besonderen Fundstücken, Mooreichenstücken und verwitterten Fachwerkbalken und Dielen fertigt die Tischlerin diese Schatullen an. „Eigentliche Tischlerarbeiten sind das keine mehr“, erklärt sie, mehr „Holzverbindungsphantasien“ oder wie man ein unsichtbares Labyrinth in Holz schneidet. Mitunter sind die Stücke nicht viel größer als ein Radieschen. Holz bringen Freunde ihr schon mal vorbei. Bei Lagerfeuern „argusaugt“ sie darauf, was denn verbrannt wird. Nicht selten fährt sie danach mit einem besonderen Brett in ihrem VW-Bus nach Hause. Oder sie findet Holz in der Totholzhecke um die Wagensiedlung – natürlich nur dort, wo keine Vögel wohnen. Besonders gerne aber arbeitet sie mit verwitterter Eiche. Oder mit Schiffsplanken, deren Farbe abgeplatzt ist. Rötlich schimmert die Grundierung durch. Befall von Tieren rückt sie mit der Gefriertruhe bei ihren Eltern auf den Leib. Die Holzstücke sägt sie in Scheiben und setzt sie, wenn alle Fächer kunstvoll eingearbeitet sind, wieder zusammen, so als wäre nichts gewesen. Holz mit Innenleben.

Die Verschlüsse gestaltet sie kunstvoll: mit Magneten, schmalen Holzstiften oder als Puzzle-Stück in 3-D. Raffiniert ist die Schublade einer Schatulle, die den Verschlussmechanismus für eine andere Schublade bildet. Doppelschubschatulle nennt sie das. Auftragsarbeiten macht sie nicht gerne, sagt sie, denn meist kann man dem Stück Holz keinen Willen aufzwingen. Es gibt die Form schon vor. Fundstücke nimmt sie dennoch an, wenn sie daraus machen darf, was eben geht.

### Für was?

Was da reinkommt? Diese Frage hört sie oft auf den Kunsthandwerkmärkten, die sie besucht. Deshalb nimmt sie mittlerweile ein Buch mit, darauf steht: „Und was tut man da rein“ mit Fragezeichen. Wünsche oder Erinnerungen, schreibt jemand, Milchzähne, Schmuck. Eine Murmel. Ihre Stücke hat Mone Wolf durchnummeriert. Nummer 734 ist gerade fertig. Heute arbeitet sie Nummer 735. Sie verrät uns, wie man eine Schatulle im Staubleistenprinzip, so nennt sie es, macht.

- 8) Zum Schluss wird der Sägeschnitt, der beim Aussägen des Würfels entstanden ist, von den Staubleisten abgefeilt. Fertig ist die Miniatur-schatulle!



### KONTAKT

Mone Wolf, Niemarker  
Weg 54, 23560 Lübeck,  
Tel.: 01 76/24 53 62 38,  
www.monewolf.de.  
Die Geheimschatullen gibt es  
zwischen 20 und 135 Euro.  
Wer sich für die Wagenburg  
bei Lübeck interessiert, kann  
sich unter [www.altniemark.de](http://www.altniemark.de)  
informieren.

■ Text: Stefanie Pfister  
Fotos: Heinz Duttmann

## WAGENBURGEN



In einer Wagenburg leben wie in jedem Dorf oder Stadtteil Familien, Handwerker, Studenten und Akademiker, aber auch ökologisch engagierte Menschen, Hippies und Punks zusammen. Es ist eine ungewöhnliche Lebens- und Wohnform, die sich die Wagenburgler in ihren mobilen Bau-, Zirkus-, Wohn- oder Lastwagen ausgesucht haben. Gemeinschaft und Toleranz werden großgeschrieben. Die Wagenburgler suchen die Nähe zur Natur, mancherorts pflegt man große Gemüseärten und versucht, sich selbst zu versorgen. Ihre Wagen richten sich viele Wagenburgler sehr gemütlich und alternativ ein. Viele Wagenburgen veranstalten ihre eigenen Kulturtage oder organisieren

einen „Tag der offenen Wagentüren“. Die Wagenburg bei Lübeck hat Anfang August zu einer solchen Info-Veranstaltung eingeladen. Die ersten Wagen in Deutschland wurden im Umfeld um die seit den 50er Jahren entstandenen alternativen Wohn- und Lebensformen in Städten und Landkommunen bewohnt. Dem ersten Wagenplatz in Berlin folgten bald andere. Heute gibt es über 100 Wagenburgen üblicherweise in der Nähe von Großstädten in Deutschland. Sie dürfen meist nicht lange an dem gewählten Wagenplatz stehen bleiben. Manche Wagenburg organisiert sich daher als Verein, um einen offiziell rechtlichen Status zu erhalten.